

Pueri oblati

Eine historisch–anthropologische Untersuchung
des Reifealters

Markus Karl von Pfösl

Band II

Das Hochmittelalter

Solivagus-Verlag
Kiel 2011



SOLIVAGUS

Verlag

3. Der neue sozialgeschichtliche Hintergrund der Reifealter im Hochmittelalter

Der Aufbruch in der Gesellschaft des Hochmittelalters veränderte die Stellung des einzelnen Menschen, mit ihr auch die Sicht seiner Reifealter. Darum mag es wichtig sein, einige dieser Entwicklungen kurz anzuführen. Das Verfallen der karolingischen Macht im 10. Jh., das Fehlen einer königlichen Autorität, die Invasionen der Normannen, Ungarn und Sarazenen bewirkten eine schwere Krise der traditionellen Strukturen. Aber gerade in dieser „gesellschaftlichen Anarchie des 10. Jhs.“¹ verbergte sich das Geheimnis des neuen sozialen Aufbruchs. So wie die Plünderungen neue wirtschaftliche Initiativen herausforderten, setzten sich in der „Atomisierung“ der herrschaftlichen Macht neue Energien frei. Am Rande des alten karolingischen Herrschaftsbereiches hatte sich ab dem 9. Jh. eine lebhaftere wirtschaftliche Aktivität gezeigt. Im ersten Zeichen des Aufbruchs der Gesellschaft lösten hier beginnend mit dem 10. Jh. „staatliche“ Herrschafts- die alten Stammesstrukturen ab, wurde missioniert, änderte sich die Landwirtschaft, entwickelte sich die Stadt.²

Deutschland übernahm im 10. Jh. den Hauptteil des politischen und kulturellen Erbes der Karolinger. Damit kam Bewegung in die dortige Gesellschaft, welche sich aber nicht so lebhaft zeigte wie in England. In den Ländern der Ottonen und frühen Salierkaiser verhinderte die archaische Herrschaftsstruktur der familia bis zur Wende des 12. / 13. Jhs. einen Wandel der Gesellschaft und Kultur. Das starke Wir-Bewußtsein, welches sich erst später positiv ins genossenschaftliche Denken und Handeln wandelte, disqualifizierte noch zu sehr individuelle Initiativen als außerhalb der Gesellschaft stehend. Flandern und Maastricht erholten sich nach den Einfällen der Normannen rasch und machten im 10. und in der 1. Hälfte des 11. Jhs. ähnlich wie die Normandie und England eine besonders lebhaftere ökonomische Entwicklung mit. Der Normanne Rollo setzte neue Initiativen für Wirtschaft und Gesellschaft, Recht und Herrschaft. Das damit ausgearbeitete Lehensrecht wurde 1066 mit der französisch-kontinentalen Kultur auf England übertragen.³ Das südliche Europa blieb lange Zeit Ziel und Opfer von Angriffen des fortschrittlichen,

¹ Die Veränderungen dieser Zeit sind zusammengefaßt worden vor allem durch K. Bosl, Europa im Aufbruch. Herrschaft-Gesellschaft-Kultur vom 10. bis zum 14. Jahrhundert, München 1980.

² Zur wirtschaftlichen Entwicklung bis zum Ende des 12. Jhs. siehe G. Duby, Guerriers et paysans, Paris 1973, dt.: Krieger und Bauern. Die Entwicklung von Wirtschaft und Gesellschaft im frühen Mittelalter, Frankfurt 1984.

³ vgl. Bosl, Europa im Aufbruch 16.33.194.

starken und wohlhabenden Kulturraumes der Muslime. Die Angst vor Piraten und Sklavenhändlern an der Küste Frankreichs und Italiens hemmten bis ins 11. Jh. im allgemeinen jeglichen Auftrieb. Doch aus dem Innern der Länder, besonders in Spanien, ergriff das römische Christentum gemeinsam mit der Aristokratie bereits seit dem 10. Jh. die Initiative zum Kampf.⁴

Am Ausgang der Karolinger- und Ottonenzeit war in der Gesellschaft „*alles schon in Bewegung und Aktion, aber meist noch im Verborgenen und noch ohne kreative Explosivität, ohne starke Unterscheidung*“.⁵ Das alte Sozialgefüge und die alte Ständeordnung geriet allmählich ins Wanken. Die Reform der Cluniazenser wandte sich gegen die Verquickung von Adel und Klerus (adlige Laienbischöfe und -äbte) und drängte auf Eigenständigkeit des Klerus. Die Bauernschaft konnte sich im Zuge regionaler Agrarreformen durch Erbleihe häufig von der Leibeigenschaft befreien. Die Heeresverwaltung an den Höfen war zur Selbständigkeit gereift. Handwerker und Kaufleute siedelten sich in den Städten an. Eine feudale Berufsständeordnung begann die feudale Geburtsständeordnung zu durchkreuzen.⁶ Mit der gottgewollten Dreiständeordnung von *oratores-bellatores-laboratores* versuchten Adalbero von Laon und Gerhard I. von Cambrai in den 20iger Jahren des 11. Jhs. die sozialen Gegebenheiten des Frühmittelalters zu systematisieren. Aber die Ohnmacht des kapetingischen Königreiches, die gleichzeitig eine Ohnmacht ihrer bischöflichen Institution war, der Wandel der „Aufbruchsepoche“ von 1050–1300/1350 mit seiner wirtschaftlich-gesellschaftlich-geistigen Aufstiegtendenz, mit seiner Mobilität und Expansion, alsdann die zwischen 1350–1450 eingetretenen Konjunkturverschlechterungen der Wirtschaft (Lohn-Preis-Schere), die Kriege, Teuerungen und Epidemien (bes. 1347/48), die allesamt „Massenarmut“ hervorriefen, ließen nur theoretisch erdachte Systeme verblassen und letztendlich scheitern. Der mittelalterliche *ordo*-Gedanke ging unter.⁷

Einen ersten Aufbruch aus der allgemein noch archaisch verharrenden Welt des 10. / 11. Jhs. unternahmen Ober- und Mittelitalien sowie Teile Frankreichs. Hier war die Entwicklung in der Loslösung vom alleinigen Agrarsystem viel weiter fortgeschritten, die Gesellschaft, der Adel, die Mittel- und Unterschichten gerieten früher

⁴ vgl. DUBY, Krieger und Bauern 139–143.

⁵ BOSL, Europa im Aufbruch 63.

⁶ MOKROSCH/WALZ, Mittelalter, Nr. 21, 53.

⁷ DUBY, Die drei Ordnungen 259; BOSL, Armut Christi 10f. DUBY spricht in diesem Zusammenhang betont von der „Trifunktionalität“, weil es auf die von den genannten kirchlichen Intellektuellen bewußt abgeleitete Aufgabe der einzelnen sozialen Gruppen ankomme.

in Bewegung als anderswo.⁸ „Die explosiven und emanzipativen Kräfte in dieser ländlich-feudalen Gesellschaft mit extremem Dualismus von potentes (König, Adel, Kirche) und einer sich noch langsam bewegenden (mobilen) Masse von Abhängigen, Hörigen, Leibeigenen, Sklaven fanden in der wirtschaftlich-religiösen Paupertas-Idee gleichsam ihre stimulierende Gesellschaftsideologie. Durch sie wurden sie sich ihrer menschlichen Eigenart und Selbständigkeit im geschlossenen Rahmen der Feudalgesellschaft bewußt und gewannen die Kraft, sich als außerhalb der von den potentes kontrollierten Gesellschaft, als deren Gegenpart und Widerstand zu empfinden und zu handeln. Sie übten Kritik an der Gesellschaft, in der sie lebten, an den Spitzen der Gesellschaft, vor allem an der reichen Macht- und Herrschaftskirche in erster Linie und dehnten diese Kritik auch auf die großen Laienherrscher aus. Sie traten vom Rande in die Mitte der Gesellschaft und sprengten dabei die archaische Harmonie der frühfeudalen Gesellschaft.“⁹

Die Kirche, die sich anfangs (1057) mit der Paupertas-Bewegung verbunden hatte, witterte bald Gefahr. Sie sah in und neben diesen neuen Sozialisationsformen zusehends mehr häretische Bewegungen. Die freie Brüderlichkeit und betonte Gemeinschaft, die Verwerfung sexueller Enthaltensamkeit und Gleichberechtigung der Geschlechter, das gesellschaftliche Engagement für alle wurde der hierarchisierten und mit ihrer Verrechtlichung mehr auf Kontrolle setzenden Kirche verdächtig. Es waren ja die Laien, die durch die Pataria („Lumpenpack“) in Mailand und die nachfolgende große Wanderpredigtbewegung in Frankreich ihr Gewicht in Kirchenfragen verstärkten.¹⁰ Enttäuscht von den Versprechungen der Hierarchie, wurden die *veri pauperes* antipäpstlich, antikirchlich, antiklerikal und antifeudal. In der Bedrohung für Kirche und „Staat“ wurden Dissidenten, Opponenten gegen die geheiligte Ordnung und Ketzer schon seit dem 11. Jh. gehängt und verbrannt.¹¹ Trotzdem blieben Ansätze dieser ersten Verbindung von *pauperes* und Reformkirche in einer neuen Sicht des Menschen erhalten, wirkten sich aus in der theoretischen

⁸ BOSL, Europa im Aufbruch 16.

⁹ BOSL, Armut Christi 17.

¹⁰ vgl. BOSL, Armut Christi 36.43; H. GRUNDMANN, Religiöse Bewegungen im Mittelalter (HS 267), Berlin 1935, Ndr. Darmstadt 3.Aufl. 1970; vgl. GChr 4, 3.Teil, 3.Kap. „Die westliche Christenheit im 10. und in der ersten Hälfte des 11. Jahrhunderts 778–879, hg. v. P. RICÉ unter Mitarbeit von J.-M. MARTIN und M. PARISSÉ. Die Pataria als revolutionäre Volksbewegung breitete sich von Mailand aus über die meisten lombardischen Städte aus. Sie bekämpfte unter Führung der Kleriker Arialdo und Landulf und dessen Bruder Erlembald die bischöflichen Stadtherren, den Adel und das deutsche Königtum sowie allgemein Priesterehe und Simonie.

¹¹ BOSL, Europa im Aufbruch 92.

Beurteilung bzw. auch teilweise in der praktischen Anwendung der Reifealter. Die Konsequenz der Eigenverantwortung in häretischen Gruppen beispielsweise mit der Ablehnung der Kindertaufe konnte die Kirche aufgrund ihrer eigenen Tradition aber nicht mittragen.

·10·

Die monastischen Reformen und religiösen Bewegungen sind zu sehen vor diesem Hintergrund des Aufstiegs neuer Klassen und Stände. Dadurch daß in der genannten sozialen Bewegung der Freiheitsraum der Menschen vom Leibeigenen bis zum Vasallen entscheidend erweitert wurde, änderte sich auch das Selbstbewußtsein des Menschen. Dem ist nachzugehen bei der Suche nach der gewandelten Stellung des heranwachsenden oblaten, zuerst im Reformkloster von Cluny und dann in den neuen Orden. Hat sich der Aufbruch der Gesellschaft bis ins Kloster ausgewirkt? Wurde der oblaten nun tatsächlich mehr als Individuum berücksichtigt, konnte er aus der „Typisierung“ der monastischen Gemeinschaft heraustreten? Ist ihm aufgrund seines immer schon theoretisch zugestandenen Reifealters mit seiner Mündigkeit eine größere Mitbestimmung für oder wider den Verbleib im Kloster gewährt worden? Wie verhält es sich mit dieser seiner Mündigkeit?¹²

Diese Bewegung in der Geschichte der monastischen Gemeinschaften zeigte sich ab dem Ende des 11. Jhs. mit der Erneuerung des benediktinischen Monopols bis zum Bruch desselben und zur Vielfältigkeit der Orden. Das Ineinander von sozialem und religiösem Wandel kommt nirgends so stark zutage wie in der Entwicklung der Orden. Somit stellen die verschiedenen Regeln immer ein Abbild der Gesellschaft dar, in der sie entstanden sind. Jetzt stand das statische Gesellschaftsbild des Frühmittelalters gegen die wachsende Differenzierung der abendländischen Gesellschaft, d.h. gegen ein Leben mit neuen Möglichkeiten. Wie es in der Gesellschaft verschiedene Arten organisierten Lebens auf einem Raum gab, so entstanden nun zwischen 1075 und 1125 viele Orden. Die Augustiner-Chorherren, Prämonstratenser und Zisterzienser setzten einen neuen Anfang,¹³ nachdem die erste Welle mit der gregorianischen Reform, mit Cluny, Hirsau und der Eremitenbewegung des 10. / 11. Jhs. in ihrem Reformwillen ermüdet waren. Die Regularkanoniker versuchten aktiver auf die neuen Menschen einzugehen, sich bewußt am Aufbruch einer veränderten Spiritualität, neuen Rationalität und geistigen Modernität zu beteiligen. Dies alles

¹² BOSL, Europa im Aufbruch 74. Die Beziehung von romanischer Skulptur als Teil des archaischen Weltbildes zur Darstellung des nackten Christus im 12. Jh. als verändertes Menschenbild beschreibt K. BOSL, Gesellschaftswandel, Religion und Kunst im hohen Mittelalter (SBAW.PH, Heft 2), München 1976.

¹³ SOUTHERN, Kirche und Gesellschaft 204; vgl. 230.

geschah noch im Rahmen der Kirche. Gefährlich wurde es mit den Katharern und Waldensern im letzten Drittel dieses 12. Jhs. Jetzt brauchte es eine dritte, wiederum kirchlich faßbare Welle, die mit Franz von Assisi, Dominikus, Albert von Augsburg und Berthold von Regensburg, die als institutionalisierbare Gewalt der Priester für die „Massen“ sich der Markt- und Stadtplätze, der Straßen und Universitäten annahm.¹⁴

Das Ideal der Klöster fand aufgrund des exklusiven Standes der Mönche beim Großteil der Pauperes-Bewegung kein Gefallen mehr. Zu sehr war die Nachfolge Christi, die traditionelle christliche Vervollkommnung mit der monastischen Ausschließlichkeit, ihrer kulturellen und sozialen Hegemonie verpackt. Für die aufsteigenden Schichten wurde die *conversio inter pauperes* glaubwürdiger als der Eintritt in ein Kloster, in dem sie als Laien keinen ihren Vorstellungen entsprechenden Platz fanden. Cluny hatte sich bald selbst überlebt, da es sich in seinem Gehaben den von den *pauperes* kritisierten *potentes* anglich. Das Kloster mußte sich grundsätzlich ändern. In der notwendigen Differenzierung der monastischen Lebensformen zerfällt dann auch mehr und mehr die alte Form und Tradition der *oblato* als Rekrutierungsmethode des Klosters. Es geht ab hier dann mehr um die Frage, ab welchem Reifealter einer aufgrund der verschiedenen Aufgabenstellungen der neuen Gemeinschaften in diese Orden eintreten kann. Gegen die monastische Spiritualität betonte schon das neue Armutsideal nach seinem sozialen Aufbruch im 11./12. Jh. die *cura animarum*. Die Laien wollten sich als freie und mündige Christen verstanden wissen und betätigen. Sie sparten nicht mit Kritik an den oft ungebildeten Geistlichen, besonders in der Stadt, wo die gegenseitige Kontrolle in der Enge des Lebensraumes diese nicht nur ermöglichte, sondern herausforderte. Die Predigt wurde zum großen Interesse der sich differenzierenden Gesellschaft. Damit brach das Zeitalter der Wanderprediger und Kleriker an, deren Lebensraum sich schon immer vom klösterlichen Leben unterschieden hatte. Die Aufgaben in der Seelsorge wurden größer, die Ausbildung dafür verlangte mehr Reife, Fähigkeit und Erfahrung.¹⁵

Es ist eine Tatsache, daß im religiösen Denken, Fühlen und Handeln der Gesellschaft in der Mitte des 11. Jhs., sich Gestalt schaffend im armen, darum nackten Christus, Horizonte und Grenzen in der Gesellschaft sich öffneten; genauso trat

¹⁴ BOSL, Armut Christi 20.42; vgl. K. BOSL, Regularkanoniker (Augustinerchorherren) und Seelsorge in Kirche und Gesellschaft des europäischen 12. Jahrhunderts (ABAW.PH, Heft 86), München 1979.

¹⁵ MICCOLI, Die Mönche 84ff.

diese Öffnung ein im Innern des Landes durch Rodung und Bevölkerungszuwachs, in Richtung Osten durch die deutsche Kolonisierung, in Richtung Süden durch die schwache Phase des Islam, angefacht von der Idee der „*militia Christi*“, und in Richtung Byzanz, das zuvor im Ost-West-Gefälle des europäischen Südens allein als bestimmend dagestanden ist.¹⁶ Der im 11. Jh. einsetzende kirchliche Konzentrationsprozeß versuchte konsequent alle neuen Kräfte der Gesellschaft einzugliedern. Ihre Ideen sollten soweit als möglich kirchlich institutionalisiert werden. Dazu brauchte es neue Formen, Gesetze, Rechte und Pflichten. Sie sollten die persönliche Reife des einzelnen Menschen für die Praxis seiner Entscheidung zum Eintritt in die neuen Orden bestimmen. Diese schufen entsprechend neue Voraussetzungen dazu.

Zuerst stellte das erstarkende Reformpapsttum das Ideal der *militia Christi* als approbierte Form der *vita religiosa* auf; dieses aktive und öffentliche Element war neu. Im gemeinsamen religiösen Impetus des Aufbruchs bot die Kirche zuerst den verschworenen *pauperes* den Titel *milites Christi* an. P. Alexander II. (1061 – 1073) überreichte in dem Sinn der *Pataria* in Mailand die *Petersfahne*.¹⁷ Mit dem Auseinanderbrechen dieser gemeinsamen Aktivität verschob sich die Bedeutung der *militia Christi* von einem Titel der *pauperes* hin zur kirchlichen Standesbezeichnung der weltlichen *milites*. Bis dahin hatte *militia Christi* die Überwindung des Bösen durch den Glauben bedeutet, jetzt konnte auch derjenige, der mit dem weltlichen Schwert in den Dienst Gottes trat, ein *miles Christi* heißen.¹⁸ Ironischerweise konnten sich die Ritter trotz der Wirkkraft, die das Geld seit 1180 errang, als traditionell-feudale Macht über Boden und Menschen halten. Wegen der zunehmend stärker gewordenen Verbindung der Kirche mit dem Stand der *milites* ergeben sich Überschneidungen im Verständnis der Mündigkeit des Christen und des jungen Ritters. Im 13. Jh. stand das Rittertum auf seinem Höhepunkt, ein Zeichen dafür, daß seine Ideologie stärker als die materielle Grundlage war und blieb.¹⁹

Das Verhältnis von Theorie und Praxis bei der Beurteilung der Reifealter in dieser Zeit erfuhr eine ähnliche Entwicklung. Die Kirche, die im 12. Jh. nicht Mönchskirche geblieben ist, sondern wesentlich eine Kirche der Kleriker geworden war,

¹⁶ BOSL, *Mensch und Gesellschaft* 19.

¹⁷ BOSL, *Armut Christi* 28.31. Andere Träger dieser erst aufgekommenen *Petersfahne* neben dem ritterlichen Führer der Mailänder *Pataria* Erlembald waren der Graf Roger für die Kämpfe in Sizilien und der Herzog Wilhelm von der Normandie, der nach England übersetzte. (JEDIN, *KG III / 1*, 508)

¹⁸ BUMKE, *Der adlige Ritter* 287.

¹⁹ DUBY, *Krieger und Bauern* 265.

hatte sich durch das Beleben der Kanonistik ein genau durchstrukturiertes Gesetz gegeben. So bezeichnet SOUTHERN die hierarchische Organisation, die zwischen 1050 und 1300 gewachsen ist, in Theorie und Praxis als die „glänzendste Ordnung, die die Kirche je gesehen hat“. Das Kirchenrecht, um 1050 als Wissenschaft kaum begonnen, stand um 1300 als System vollkommen und geschlossen da. Wenn in diesem neuen, wiederbelebten Wissenschaftszweig auch die theoretische Diskussion um die rechte Interpretation der alten juristischen Überlieferungen der Kirche und des römischen Reiches den Ton angab, so wirkte sich gerade diese sehr wohl auf das Leben der Gläubigen aus, da die Papstkirche gerade mit der Kanonistik ein wesentliches Rückgrat erhielt und dadurch in ihrem eigenen gewachsenen Machtbereich die Mittel hatte, konkrete Anweisungen auch im pastoralen Leben mit den neuen religiösen Gemeinschaften, z. B. den Regularkanonikern, durchzusetzen. Die das Leben der Kirche bestimmende Theologie kehrte jetzt wieder in die Hände der Mönche zurück und erreichte in der Scholastik eine neue hohe Form von inhaltlichem Anspruch und Methode.²⁰ Die große Zeit der weltgeistlichen Magistri war im 13. Jh. vorbei. Obwohl die Bettelorden selbst vom Häresieverdacht nie ganz frei waren, der aufbrechenden Bewegung der Gesellschaft also nahe blieben,²¹ hat sich ihr Impuls mit dem allgemeinen Erschlaffen des gesellschaftlichen Aufbruchs nach 1300 auch wieder verlaufen. Die Betonung der Theologie glich eher einem ideologischen Überbau als die nüchterne Kanonistik mit ihrer damit verbundenen kirchlichen Kontrolle.

In und aufgrund solcher horizontalen und vertikalen Mobilität zeigte sich die neue Mentalität der Gesellschaft. Seit dem 11. Jh., seitdem die Menschen in „Massen“ auf die Straßen, Märkte, Messen, in die Wälder und an die Höfe zogen, war die Kirche auch nicht mehr das einzige Forum der Öffentlichkeit. Die „Freiheit“ des Menschen hatte einen neuen Bewegungsraum und eine neue Dynamik gewonnen. Trotz mancher Hindernisse ging sie nicht mehr verloren. *„Bei der weiterhin stark herrschaftlichen und kirchlichen institutionellen Orientierung des Lebens wurde dadurch auch ein geistig-religiös-menschlicher Dualismus und Zwiespalt freigesetzt, der den Hätetiker, Kritiker, Aufklärer, Rationalen, Rebellen, den weltlich-laikalen gegen den mönchisch-asketisch-kirchlichen, den antiklerikalen gegen den kirchlichen Christen stellte, verschiedene Formen von Geist, Christentum, Frömmigkeit, Glauben, einen wachsenden Pluralismus erzeugte und in Gang hielt.“*²² So konnten die verschiedenen

²⁰ SOUTHERN, Kirche und Gesellschaft 27f.

²¹ FICHTENAU, Ketzler und Professoren 289.

²² BOSL, Europa im Aufbruch 291.